

## Predigtgedanken für den 12. Sonntag im Lesejahr A:

Liebe Gemeinde!

Wir wurden Zeugen eines biblischen Gebets in der Lesung, die wir gerade hörten. Es handelt sich um einen Teil der so genannten Bekenntnisse des Propheten Jeremia. Er schüttet vor Gott sein Herz aus. In persönlich bedrängender Lage spart er auch nicht mit Vorwürfen gegen Gott. Harte Worte fallen. Er hadert mit seiner Berufung und seinem prophetischen Auftrag. Doch im Gespräch mit Gott spricht er sich frei und kann sein Leben neu dem oft rätselhaften Gott anvertrauen und gar ein Loblied anstimmen. Würden wir so beten? Könnten wir Gott so anreden? Was bedeuten uns also solch persönliche Bekenntnisse eines Propheten? Was zeigen sie uns für unser gläubiges Leben?

Zunächst lassen uns solche Gebete teilnehmen am Glaubens- und Lebenskampf von Vorbildern im Glauben. Manche Idealvorstellung wird dadurch berichtigt. Ihr Lebensweg verlief keineswegs geradlinig und nur harmonisch. Sie hatten es schwer mit Gott und den Menschen und mit sich selber. Sie waren keineswegs Frühvollendete oder Perfektionisten des Glaubens. Sie mussten zeitlebens schwere Kämpfe durchstehen, waren von Selbstzweifel und Unsicherheit gequält. Aber gerade in dieser Schwachheit erlebten sie Gottes Beistand und Zuwendung besonders intensiv. Und im Durchhalten und Durchstehen innerer und äußerer Kämpfe sind sie uns Vorbild und Wegweiser.

Das Schicksal eines harten Glaubens- und Lebenskampfes teilen mit Jeremia später Gestalten wie Paulus, Augustinus, Dietrich Bonhoeffer, Mutter Teresa und viele andere. Sie alle zeigen: Berufung zum Glauben ist nie etwas Fertiges und Endgültiges. Es verlangt den Menschen harte Auseinandersetzungen, Entscheidungen ab, ein Ringen um Auftrag und Rolle. Glaubensberufung führt in einen lebenslangen Prozess der Bewährung.

Sodann können uns Jeremias Bekenntnisse biblische Modelle zeigen, wie im Gebet Lebensbewältigung aus dem Glauben heraus geschehen kann. Dass Klage, Weinen, Hinausschreien der Not dem schwer betroffenen Menschen Erleichterung verschaffen können, und berechtigte Mittel der Leidbewältigung sein können, der Trauerarbeit, der seelischen Stärkung.

Für den betenden Menschen bedeutet dies: Sein Gebet darf Klage, auch Anklage Gottes enthalten; das ist nicht Sünde und Gotteslästerung, sondern Ausdruck eines echten und engen Verhältnisses zum persönlichen Gott. In den Psalmen wird es immer wieder beschrieben. Das Bekenntnis des Lutherchorals „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ dürfen wir als biblisches Modell wörtlich nehmen. So machen uns Jeremias Bekenntnisse Mut zum Gebet als Klage.

Jeremia, seine Botschaft und seine Person machen uns zu etwas Weiterem Mut – und das ist der 3. Bereich, der uns gezeigt wird. Mut zum Prophetensein in heutiger Zeit. Der biblische Prophet ist Wahrheitssager, nicht Wahrsager. So bedeutet Prophet-Sein heute: eintreten für die Wahrheit des Glaubens und die Werte des Lebens; gegen alle Zeitströmungen, die andere Wahrheiten und andere Werte als höherrangig erklären. Prophet-Sein heute bedeutet: das Evangelium weiter als Ruf zur Freiheit und Weite verkünden; gegen alle Verengung und gegen ein falsches Sicherheitsdenken in unserer Kirche. Prophet-Sein heute bedeutet sich verbünden und Partei ergreifen für die Kleinen, Schwachen und am Rand unserer Gesellschaft Stehenden; gegen die Widerstände der Großen und Mächtigen. Für alle, die etwa durch den Klimawandel ihre Zukunft, die Lebensmöglichkeiten für sich und ihre Kinder verlieren; denen als Ungeborene durch Abtreibung das Leben verwehrt wird; die als „unwertes Leben“ entsorgt werden sollen; die als alt und unnütz ihre Lebensberechtigung verlieren; denen das Weltwirtschaftssystem keine Chancen der Entwicklung gibt; und viele andere mehr. Für diese Menschen sollten wir solche

Prophetenworte immer wieder riskieren, auch wenn sie in Kirche und Welt heute nur mit Widerwillen vernommen werden.

Jesus war ganz Prophet in diesem Sinn. Unbequemer Mahner und Kritiker seiner Gesellschaft, unermüdlicher Rufer für Gottes befreiende und weltumspannende Liebe, unbeirrbarer Streiter und Parteigänger für die Rechtlosen und Getretenen. Er fordert auch von uns diesen prophetischen Einsatz und spricht uns gegen alle Widerstände und Gefährdungen sein „Fürchte dich nicht“ zu. Wir hören es neu im heutigen Sonntagsevangelium.

Amen.